

„Die Welt braucht Lieder“

Harald Wollenhaupt entführt im „Highlander“ in die Zeit, als Musikhören noch Romantik war

Von Uwe Klemens

Treuenbrietzen. „Stimmgewaltig“, „Ein Mann, der selbst das Telefonbuch so vorsingen könnte, dass das Zuhören ein Genuss ist“ ... die Ankündigung des Konzertes von Liedermacher und Gitarrist Harald Wollenhaupt sparte nicht mit vollmundiger Reklame. Knapp 70 Zuhörer hatten es sich am Samstagabend nicht nehmen lassen, dem musikalisch vielseitigen Sänger in der Pizzeria „Zum Highlander“ auf die Finger zu schauen und vor allem zu lauschen.

„Die Welt braucht Lieder“ sagt Wollenhaupt. „Lieder, die uns an die gute alte Zeit erinnern, als die Musiker ohne Elektronik auskamen und Musikhören Romantik war“. „Die Welt braucht Lieder“ nennt der 55-jährige Wahlberliner, der eigentlich aus Thüringen stammt und der mit Vollbart und Schiebermütze eher an einen Seebären erinnert, deshalb auch sein Programm. Vom Fliegen gegen den Wind, vom Lachen gegen den bitteren Ernst des Alltags und vom Ansingegen gegen die Schwerkraft der Melancholie handelt der erste Song, den Wollenhaupt gleichsam als Credo seinem knapp dreistündigen Konzert vornan stellt.

Dass es Wollenhaupt ernst ist mit seinem Anspruch, ist schnell zu spü-

ren. Beste Fingerfertigkeit auf der Akustikgitarre und seine einfühlsame Stimme, mit denen er unsterblichen Songs des Blues, Chansons und Rocks sowie namhafter Liedermacher neues Leben einhaucht, verfehlen ihre Wirkung nicht. Die Stimmung im „Highlander“ schwankt beständig zwischen atemlosem Zuhören, genussvollem Mitschwingen und begeistertem Mitsingen, ganz so, wie es sich der Mann da vorne wohl wünscht.



Handgemachte Musik hat in Treuenbrietzen viele Anhänger. Im „Highlander“ ging es am Sonnabend hoch her.

Die Reihenfolge der Songs macht Wollenhaupt, wie immer bei seinen Konzerten, von der Stimmung im Saal abhängig. Etwa 800 Titel hat er sich im Laufe seiner 35-jährigen Solo-Karriere erarbeitet. Knapp 40 davon bekommen die Konzertbesucher an diesem Abend zu hören.

Der kleinere Teil ist komplett von ihm ersonnen, dennoch tragen die meisten seiner Lieder auch seine Handschrift in Form eigener Arrange-

ments. „Eigentlich bin ich immer auf der Suche nach guten, vor allem deutschsprachigen Liedern, die etwas zu sagen haben. Und davon gibt Gott sei dank so viele, dass dieser Abend nicht dafür ausreicht“, sagt der Sänger.

Der von Bettina Wegner ins Deutsche übertragene Text des Bob-Marley-Songs „No woman no cry“ und Stephan Sulkes „Ich hab dich bloß geliebt“, Hannes Waders „Heute hier, morgen dort“ und Reinhard Meys Liebeshymne „Schenk mir diese Nacht“ sind nur einige davon. Bei Songs wie Cat Stevens „Father and Son“, dem The-Beagles-Hit „Hotel California“ und einem würdigen Johnny-Cash-Medley bevorzugt Wollenhaupt dann doch die englische Version.

Eine Zugabe ist nach diesem Abend einfach zu wenig, befinden die Zuhörer und überreden Harald Wollenhaupt nach Frank Sinatras Weltenerfolg „My way“ noch zum passenden Abschiedssong „Bye Bye Love“ von den Everly Brothers und einem Schlaflied, das das Gegenteil bewirkt: Das Publikum ist munterer denn. Wollenhaupt muss wohl wiederkommen.

„Es war ein sehr schöner Abend“, schwärmt Liane Pöpke, die mit einer Freundin gekommen war. „Vor allem die Texte der auf deutsch gesungenen Lieder waren etwas für die Seele.“

FOTO: UWE KLEMENS